

Erinnerungen an die Vogelwächterzeit auf Wangerooge 1952

Von Klaus Gerdes

Am 23.04.1952 zog ich nach der Vereidigung durch Ministerialrat Tantzen, dem damaligen Vorsitzenden des Mellumrates, als Vogelwart des „Mellumrates“ nach Wangerooge. Ich musste schwören, dass ich meinen Vogelwäch-



Station Wangerooge Ost 1952

Foto: Gerdes

terdienst gewissenhaft, sorgfältig und strebsam ausübe. Die Hütte der „Oststation“ befand sich bei meiner Ankunft in völlig verfallenen Zustand. Daher musste ich zusammen mit Herrn Henneberg, dem Westvogelwart, zuerst in der Jugendherberge im Westturm leben. Auch nach dem Säubern und Einräumen der Hütte am 2. Mai bestand die Einrichtung bloß aus einem alten Tisch, einem eisernen Bettgestell, einem einfachen Spind und einem Kanonenofen, der nur für einfaches Zubereiten des Essens geeignet war. Das Heizmaterial suchte ich mir am Strand. Zum Glück konnte ich mir das Mittagessen in einem Militärkochgeschirr aus dem Bremer Kinderheim holen. Oft blieb etwas für den Abend übrig.

Vom Mellumrat erhielt ich eine Vergütung von DM 1,50 täglich drei Monate lang. Ich kam mit etwa 150 DM 5½ Monate aus! Elektrischer Strom und Leitungswasser standen mir die ganze Zeit über nicht zur Verfügung. Wasser musste ich mir aus einer 200 m entfernten Gaststätte (Café Neudeich) holen. Ein kleines Dünenental, in dem ich meine Runden mit dem Spaten zog, diente mir fast

ein halbes Jahr lang als die einzige „Toilette“. Heute würde man niemanden in Deutschland solche Zustände zumuten.

Trotz aller Entbehrungen und des Abge-



Arbeitsraum in der neuen Ost-Station.

Foto: Clemens

schnittenseins von der Zivilisation gehört die Vogelwächterzeit zu den schöneren Lebensabschnitten. Jeden Morgen stand ich mit dem Hellwerden auf und unternahm einen ersten Kontrollgang durch das Gelände. So manche merkwürdigen Erlebnisse blieben haften. Ich bemühte mich, die Gelege der Küstenseeschwalben vor Überschwemmungen

zu schützen, indem ich kleine Wurten (Nestkegel) baute, um die Gelege und Jungen vor dem Abgetriebenwerden zu schützen.

Eine von mir entölte Trottellumme hatte ihr Gefiederfett verloren und konnte nicht wieder freigelassen werden. Nachts blieb sie in der Hütte. Einmal flog sie mir auf das Kopfkissen und schiss es voll! Beim Beringen junger Sumpfohreulen rissen mir die angreifenden Eltern die Baskenmütze vom Kopf. Ich musste sie schnell wieder aufsetzen, um den Eulen nicht schutzlos ausgeliefert zu sein. Eine Jungeule wurde 14 Monate später in Mørke, Ostjütland, tot wiedergefunden. Als



Ost-Station 2002. Foto: Giessen

ich mich an einem Austernfischernest zu schaffen machte, griff ein Altvogel mich gellend rufend im Niederflug an. Kurz vor mir bog er ab, aber so, dass seine Flügelspitzen gegen meine Lederhose

klatschten.

Damals kamen in Wangerooge-Ost 57 Paare Seeregenpfeifer vor, eine heute unvorstellbare Zahl. Im Innengroden brüteten 15 Kampfläufer-Weibchen. Ich fand einige Gelege und sah das einzige Mal in meinem Leben ein Küken dieser inzwischen verschwundenen Art. Alle zwei Wochen verfasste ich etwa 4seitige Zwischenberichte (im Original handgeschrieben) an die Vogelwarte, die von Dr. Goethe mit Bemerkungen versehen wurden. Viele ornithologische Einzelheiten kann man in meinem Abschlußbericht nachlesen.

Frau Henneberg, ihr Mann Hans-Rudolf Henneberg, Antje und ich fahren vom 1.03. bis 3.03.2002 nach Wangerooge, um der Vogelwärterzeit vor 50 Jahren zu gedenken. Als wir die Station im Osten aufsuchen, staunen wir, in welchem Luxus die Betreuer jetzt leben. Die neue Behausung hält keinen Vergleich mit der damaligen Hütte aus. Ein großer Tagesraum ist zum Arbeiten mit Computer und Internetanschluss, großer Bücherei und Aktensammlung sowie mit gemütlicher Sitzecke einschließlich Fernseher ausgestattet. Weiter Räume dienen dem übrigen Wohlbefinden.

Im Westen steht die alte Hütte immer noch, ist aber durch eine moderne Hütte ergänzt, die bei weitem nicht so luxuriös

ist, wie die im Osten. Mit dem Fahrrad haben wir die Insel erkundet. Im Westen hat sich eine ausgedehnte Besenheidelandschaft entwickelt, die größte aller Ostfriesischen Inseln. Sehr gut gefallen hat uns das „Rosenhaus“ mit dem Nationalparkzentrum. Hier wird alles Wissenswerte pädagogisch geschickt dargeboten. Eine Freude waren etwa 50 Meerstrandläufer, die nahe den Wellen an der Buhe H Nahrung suchten.

Anmerkung der Redaktion:

Von Melkstand, Heuscheune bis zum Vogelwärterhäuschen, die alte Oststation hatte eine bewegte Vergangenheit. Sie bot nur Platz für eine Person, wurde zeitweise aber auch von zweien bewohnt. Die neue Ost-Station konnte 1995 mit finanzieller Unterstützung der Niedersächsischen Wattenmeer-Stiftung gebaut werden. Sie trägt heutigen Ansprüchen an Wohnen und Arbeiten

Rechnung, ist winterfest und bietet 4 Naturschutzwarten Unterkunft. Neben einem Arbeitsraum sind Küche, 2 kleine Schlafräume und ein Bad mit WC und Dusche vorhanden. Die Betreuung der Insel Wangerooge erfolgt inzwischen ganzjährig. Die Zuwendungen für die Naturschutzwarte haben sich auch nach 50 Jahren Betreuung nicht wesentlich erhöht; sie erhalten heute einen Unterhaltszuschuss von 7,70 € pro Tag.